

«Arbeit ist die beste Integration»

In vielen Kantonen läuft der Integrationsprozess über die kommunalen Sozialämter. In Graubünden steuert eine zentrale Fachstelle den gesamten Prozess und hat unter anderem mit Jobcoaches Erfolg bei der Integration in den Arbeitsmarkt.

In einem Dorfladen wird in erster Linie eingekauft. Immer häufiger werden hier auch Postgeschäfte erledigt, und die Menschen nutzen den Treffpunkt für die Pflege von sozialen Kontakten. Dass an einem solchen Ort Flüchtlinge sich in einer fremden Welt zu integrieren beginnen, ist ein neues Phänomen.

Natürlich musste Ammar Rani auf der Landkarte zuerst einmal nachschauen, wo Tamins liegt. Die 1200-Seelen-Gemeinde zwischen Chur und Flims war dem 24-jährigen Eritreer ein völlig unbekannter Flecken irgendwo in den Bündner Bergen. Ein Jahr später gehört der gross gewachsene dunkelhäutige Mann zum Dorfbild. Rani, wie sie ihn alle nennen, mache seine Arbeit zu ihrer vollen Zufriedenheit, sagt Petra Häuselmann, die Leiterin im Taminser Volg-Laden. Er steht an der Kasse, füllt Gestelle auf, bedient die Postkunden, druckt Plakate aus und hilft überall dort, wo sein Einsatz gefragt ist. Der junge Mann aus Ostafrika ist vor sechs Jahren der prekären Situation seiner Heimat entflohen und über Äthiopien und den Sudan in die Schweiz geflohen. Heute lebt er hier im Status eines vorläufig Aufgenommenen – mit sehr grossen Chancen, eine ständige Aufenthaltsbewilligung zu erhalten.

Sprachkenntnisse sind das A und O

«Mit dieser Bleibeperspektive ist es wichtig und macht auch Sinn, diesen jungen Mann möglichst schnell in den Berufsprozess zu integrieren», sagt Jürg Brüesch, Jobcoach bei der Fachstelle Integration im Bündner Amt für Migration und Zivilrecht. Und so begann Rani im August 2016 im Volg von Tamins seine zweijährige Lehre als Detailhandelsassistent. Einen Tag pro Woche besucht er die Berufsschule in Chur, während vier Tagen arbeitet er in Tamins.

Bis es allerdings so weit war, musste der Eritreer im Kanton Graubünden einen Integrationsprozess durchlaufen, der mit dem Erwerb der Sprache und Praxis-Assessment begann und später mit verschiedenen Kursen zur Verbesserung der beruflichen Qualifikation fortgesetzt wurde. «Gute Kenntnisse der deutschen Sprache sind das A und O einer erfolgreichen Integration», unterstreicht Brüesch. Rani beweist täglich, dass er die deutsche Sprache schon sehr gut beherrscht. «Am Anfang musste ich gut zuhören, wenn die Taminser mich in ihrem breiten Bündner Dialekt angesprochen haben», erzählt der Lehrling im Volg-Laden. Doch Rani war clever und ehrgeizig genug, stets die Ohren zu spitzen und sich dem ihm so fremden Idiom anzunähern.

Ammar Rani aus Eritrea hat im Volg in Tamins Arbeit gefunden und gilt dort schon fast als Einheimischer.

Bild: Daniel Ammann





Konsumverein Tamins

Volg Tamins

Volg

Ofenfrisch

Spargelgrütze
Bunte 1kg
Fr. 6.50

GRILL
GRILL
GRILL

«Am Anfang musste ich gut zuhören, wenn die Taminser mich in ihrem breiten Bündner Dialekt angesprochen haben.»

Ein Mann mit Zukunft

«Toll, wie der junge Mann das seit seinem Lehrantritt im letzten August macht», sagt auch Andrea Sutter, Bereichsleiter Verkauf bei der Volg Detailhandels AG. Der junge Eritreer habe schnell begriffen, worauf es in einem solchen Dorfladen ankomme: Er ist freundlich und offen im Umgang mit den Kunden, pünktlich und zuverlässig und sieht die Arbeit, ohne dass man ihn dazu auffordern muss. «Wenn Rani so weitermacht, wird er wohl mit Erfolg auch noch die zweijährige Zusatzlehre zum Detailhandelsfachmann absolvieren.» Dann stünden ihm alle Türen offen. «Der Detailhandel bietet sehr gute Aufstiegsmöglichkeiten», sagt Sutter. Gut möglich, dass Ammar Rani in ein paar Jahren irgendwo in der Ostschweiz oder sonst wo in der Schweiz einen Volg-Laden leiten wird.

Musterkanton Graubünden

Graubünden gehört heute zu jenen Kantonen, die überdurchschnittlich viele Flüchtlinge beruflich integrieren. Liegt gesamtschweizerisch die Erwerbsquote bei den vorläufig aufgenommenen Flüchtlingen bei 30 Prozent, sind es in Graubünden 40 Prozent. Unterscheidet man nach der Aufenthaltsdauer der Flüchtlinge, haben die Bündner die Nase vorn.

Was macht Graubünden besser als die anderen Kantone? Ein Faktor für die positiven Zahlen ist der Bündner Arbeits-

markt, der in der Tourismus- und Gastrobbranche viele niederschwellige Stellen anbietet, die für Flüchtlinge gute Einstiegschancen bieten. Zum Zweiten verfügt der Bergkanton über ein liberales Arbeitsgesetz, das den arbeitssuchenden Flüchtlingen nach dem vom Bund auferlegten dreimonatigen Arbeitsverbot keine Steine in den Weg legt.

Nicht weniger wichtig ist aber auch der Integrationsprozess, der bei allen anerkannten Flüchtlingen oder vorläufig aufgenommenen Personen kurz nach dem Entscheid des Staatssekretariats für Migration (SEM) eingeleitet wird. Läuft dieser Prozess in vielen Kantonen immer noch über die kommunalen Sozialämter, ist es in Graubünden die Fachstelle Integration, die mit einer breiten Palette von Sprachkursen, einer individualisierten Förderung und Coaching-Massnahmen im Rahmen der Berufsbildung den Flüchtlingen zur Seite steht. «Die Fachstelle Integration steuert den gesamten Integrationsprozess», sagt Jobcoach Brüesch, der zusammen mit zwei Kollegen im ganzen Kanton für die berufliche Integration von anerkannten Flüchtlingen oder vorläufig aufgenommenen Personen zuständig ist.

Die Suche nach Praktikumsplätzen

Es sind diese Jobcoachs, die nach geeigneten Praktikumsplätzen für ihre Schützlinge Ausschau halten. Kein leichtes Unterfangen. Die Volg Detailhandels AG Region Ost mit ihren im Bergkanton



In einem Dorfladen gibt es immer genug Arbeit: Ammar Rani füllt die Gestelle auf, steht an der Ladenkasse und weiss gegenüber seinem Jobcoach Jürg Brüesch (Mitte im Bild unten rechts) und dem Vertreter von Volg kompetent Auskunft zu geben. Bilder: Daniel Ammann





Yordanos Kibrab lernt am besten Deutsch, wenn sie mit den Kunden ins Gespräch kommt. Der jungen Frau aus Eritrea gefällt die Arbeit in der Churer Pizzeria Rheinfels.



Bilder: Daniel Ammann

zahlreichen Dorfläden ist in den letzten Jahren für die Fachstelle von Jürg Brüesch zu einer wichtigen Partnerin geworden. Nebst Volg gibt es zahlreiche weitere Partner, die Flüchtlinge auf dem Weg in die wirtschaftliche Unabhängigkeit eine Chance geben. So hat zum Beispiel in der Küche des Kantonsspitals Chur ein weiterer Eritreer Arbeit gefunden. In einem Malergeschäft in Bad Ragaz hat ein Somalier die dreijährige Malerlehre absolviert – heute arbeitet er im gleichen Geschäft als Maler mit Eidgenössischem Fähigkeitszeugnis EFZ. Eine Tibeterin hat sich in einem Hotel in Arosa zur Restaurationsfachfrau ausbilden lassen; und ein Eritreer will im Alter von 46 Jahren in Landquart noch eine Lehre als Hauswirtschaftspraktiker machen. All diese Personen werden so ihre Chancen auf dem Schweizer Arbeitsmarkt markant verbessern.

«Die Fachstelle Integration arbeitet eng mit den Arbeitgebern zusammen», erzählt Jürg Brüesch. Sie nimmt den KMUs das Bewilligungsverfahren ab, bezahlt den Absolventen eines ersten Praktikums pro Monat eine Motivationspauschale von 300 Franken und steht mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern in ständigem Kontakt. «Wenn ein Flüchtling sagt, er möchte als Gipser, als Maler oder in der Gastronomie arbeiten, dann telefonieren wir herum, bis wir einen

Arbeitgeber gefunden haben, der dieser Person eine Chance gibt», erzählt Brüesch aus seinem Alltag. Im Wissen, dass eine Ausbildung jedem Flüchtling nicht nur bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt eröffnet, sondern auch der beste Beitrag zur Integration in einer für ihn fremden Welt ist.

Am Buffet im «Rheinfels»

Eine Chance bekommen hat auch Yordanos Kibrab. Die 27-jährige Frau aus Eritrea, Mutter einer acht Jahre alten Tochter, lebt seit 2012 in der Schweiz. Im Restaurant Rheinfels in Chur hat sie eine Praktikumsstelle am Buffet und im Service gefunden. Sie spricht gut Deutsch auf Niveau A2 und hat den Ehrgeiz, hier noch besser zu werden. «Die Arbeit im lebhaften Restaurant gefällt mir gut», sagt die Afrikanerin. «Ich stehe mit Gästen ständig in Kontakt und kann mit diesen meine Deutschkenntnisse anwenden.» Der «Rheinfels»-Chef, Thomas Rohrer, ist mit ihrer Arbeit zufrieden. Sie lerne schnell und wisse, wo es Arbeiten zu erledigen gebe. Dabei unterstützt, bestärkt und motiviert Rohrer sie auf ihrem Weg in die berufliche Unabhängigkeit. Im gleichen Restaurant arbeitet auch Sharpatsang Chiugme Rinzin, ein 31-jähriger Tibeter, der vor fünf Jahren in die Schweiz geflüchtet ist. In der Churer Pizzeria ist er in der Küche als Mann für

(fast) alles tätig. Er wäscht ab, rüstet Gemüse und Salat, feuert den Pizzaofen ein, bereitet Desserts zu und ist immer dort anzutreffen, wo gerade Not am Mann ist. Diese Arbeit hat der Tibeter nach einem Jahr Praktikum so gut gemacht, dass er ab Mai im «Rheinfels» fest als Küchengehilfe angestellt wird. «Ich kann Sharpa in der Küche gut gebrauchen», sagt Rohrer. «Er arbeitet speeditiv und lässt sich auch bei viel Stress nicht unter Druck setzen.» Dass Sharpa nach einem Jahr als Praktikant im Teillohn trotz rudimentären Deutschkenntnissen eine feste Anstellung mit branchenüblichem Lohn erhält, spricht für seine Arbeit in der «Rheinfels»-Küche. Das Teillohnmodell im Integrationsprozess ist eine «Bündner Spezialität» und schliesst die Lücke beim Übergang vom Praktikum zu einer Festanstellung oder einer Ausbildung und dauert längstens zwei Jahre. Das Modell ist als Türöffner zum Arbeitsmarkt für Menschen wie Sharpa gedacht, deren Sprachkenntnisse oder soziokulturellen Differenzen am Anfang für eine Anstellung nach Gesamt- oder Normalarbeitsvertrag nicht genügen.

Wichtiger Beitrag zur Integration

So wie Andrea Sutter, der Bereichsleiter Verkauf bei Volg, hat auch Thomas Rohrer, der «Rheinfels»-Wirt in Chur, mit den



Sharpatsang Chiugme Rinzin aus Tibet lebt seit fünf Jahren in der Schweiz. Die «Rheinfels»-Mitarbeiter loben Sharpas Fleiss. Sharpa ist in der Küche vielseitig einsetzbar.

Bilder: Daniel Ammann

Flüchtlingen bisher nur gute Erfahrungen gemacht. Auch wenn Menschen mit ganz unterschiedlichen Lebensläufen und Schicksalen bei ihnen zur Arbeit kämen, der Aufwand, den das Bündner Amt für Migration, dessen Integrationsfachstelle und sie als Arbeitgeber betrieben, lohne sich. «Wir können so einen Beitrag zur Integration dieser Menschen in einer für sie völlig fremden Kultur und Gesellschaft leisten», sagt der Mann von Volg. Und der Wirt aus Chur fügt an: Auch wenn die Arbeit mit Flüchtlingen nicht immer einfach sei und manche mit falschen Vorstellungen ihren Job anträten, unter dem Strich überwiegen die Vorteile. «Arbeit ist die beste Integration», sind beide Arbeitgeber überzeugt. Es ist halb zwei Uhr mittags geworden in der «Rheinfels»-Küche. Der grosse Ansturm im Restaurant ist vorüber, und Sharpa räumt, bevor er in die verdiente Nachmittagspause geht, die Küche auf. Zum Abschied erzählt er, wie er sich auf seine Festanstellung in Chur freue. Das gibt nicht nur mehr Geld in der Lohntüte, er bekommt fortan auch mehr Freiheiten und die Möglichkeit, sich in seiner neuen Heimat ein besseres Leben aufzubauen.

Markus Rohner

RÉSUMÉ

L'intégration par le travail – les Grisons, un canton modèle

Les Grisons font partie des cantons qui assurent l'intégration professionnelle d'un nombre de réfugiés supérieur à la moyenne. Alors que le taux d'activité des réfugiés admis à titre provisoire est de 30% dans l'ensemble de la Suisse, il atteint 40% dans les Grisons. Un des facteurs expliquant ces chiffres positifs est lié au marché grison du travail, qui propose dans le tourisme et la restauration de nombreux postes n'exigeant pas de qualifications excessives et offrant aux réfugiés de bonnes chances de trouver un premier emploi. En outre, le canton de montagne dispose d'une loi sur le travail libérale qui ne met aucun obstacle sur le chemin des réfugiés en quête de travail une fois achevés les trois mois d'interdiction de travailler imposés par la Confédération. Un autre élément important est également le processus d'intégration de tous les réfugiés reconnus ou de toutes les personnes admises à titre provisoire, qui est engagé aussitôt après la décision du Secrétariat d'Etat aux migrations. Dans les Grisons, le service chargé de l'intégration pilote l'ensemble du processus

d'intégration. Il offre une vaste gamme de cours de langues, un encouragement individualisé et des mesures de coaching dans le cadre de la formation professionnelle. Et il travaille en étroite collaboration avec les employeurs, par exemple la société Volg Detailshandel AG région Est.

Aux côtés de Volg, il existe de nombreux autres partenaires qui donnent aux réfugiés une chance de devenir économiquement indépendants. L'Erythréen Ammara Rani a bénéficié d'une telle chance. A 24 ans, il a commencé en août 2016 un apprentissage de deux ans en tant qu'assistant du commerce de détail chez Volg à Tamins. Dans le restaurant Rheinfels à Coire, l'Erythréenne Yordanos Kibrab a trouvé un stage au buffet et dans le service. C'est dans le même restaurant que travaille aussi Sharpatsang Chiugme Rinzin, un Tibétain de 31 ans qui s'est réfugié en Suisse il y a cinq ans. Dans cette pizzeria de Coire, il est l'homme à (presque) tout faire dans la cuisine. Au bout d'un an de stage, le Tibétain fait tellement bien l'affaire qu'il aura un emploi fixe de commis de cuisine au «Rheinfels» à partir du mois de mai.